

et Fautores nostros mercatores Italos, in quo loco mansimus usque ad diem dominicum propterea, ut Religionis nostrae potuerimus peragere exercitia atque celebrare missam, et hora nona matutina inde discessimus; voluimus quidem accelerare iter nostrum, sed venientes Bornam, ad primam stationem postae, nec equum invenimus pabulatum nec currum debite praeparatum, quare ad bihorium circiter hic detenti media nocte cum summo periculo vitae venimus usque ad unam propinam, quae nominatur »aurea equi ungula« sive »solea.« Ex hac popina altero die discedentes prandium nostrum sumpsimus in civitate Penig, vesperi autem appulimus in civitate Chemnicensi, hic propter adventum Saxonici Principis Xaverii non valentes acquirere equos per diem unum morari coacti fuimus. Decima tertia huius rursus aggressi sumus iter nostrum, et transeuntes Tschopam<sup>1)</sup> civitatem nocte mansimus Marienbergae, sequenti die sumpto intaculo perreximus ad montem Sancti Sebestiani;<sup>2)</sup> in hac civitate celebravimus missam, et soluto prandio nostros currus denuo conscendentes per Commotivium Wischezanam<sup>3)</sup> contendimus, ubi a Religiosis Dominis confratribus nostris, Venarabili nempe Patre Bonifatio paroco et Reverendo Patre Henrico tam fraterne quam honorifice beneventati et bona coena refecti fuimus.

Decima quinta tandem comitante nos Venerabili Patre Bonifacio ad monasterium nostrum remeavimus, et facta filiali reverentia Reverendissimo Domino Cajetano<sup>4)</sup> Abbati ac Patri nostro, Ille suspirans cum Patriarcha Jacob quasi de gravi somno evigilans dixit: »Deus sit benedictus, quod iterum videam filios meos!«

Juncti itaque coetui confratrum nostrorum Deo Optimo Maximo gratias egimus, qui per angelos suos custodivit nos, et hinc euntes et ibi commorantes, et inde huc revertentes.

---

## Die Essener nach Jos. Flavius und das Mönchthum nach der Regel d. hl. Benedict.

Von Prof. P. Robert Wuku, O. C.

Die dem Mönchthum zu Grunde liegende Idee ist eine allgemein menschliche: Sehnen des Menschen nach immer innigerer Einigung mit Gott durch Abstreifung von allem Irdischen. Dadurch bestimmen sich auch die objectiven Grundlagen des Mönchslebens, als die von jeher die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams

---

1) Zschopau.

2) Sebastiansberg.

3) Wissotschan.

4) Cajetan Brezina von Birkenfeld. — D. H.

galten. Denn im Gehorsam begibt sich der Mensch nur seiner falschen Objectivität; durch die Gelübde der Armut und Keuschheit will sich der Mensch von den Banden losmachen, welche ihn an die Natur, an das Irdische, an die Gesellschaft im Allgemeinen ketten und seinen Blick von Gott wegziehen, um diesem allein ungestörter leben zu können. Immer bleibt jedoch, wenn auch unmerkbar, das Bedürfnis der geistigen Gemeinschaft im Menschen, und das Bewusstsein davon hat dem Mönchsleben erst die Gestalt gegeben, in der es sich consolidierte: die Gestalt des engeren religiösen Vereins von Gleichgesinnten und Gleichstrebenden, um in Gemeinschaft ein Leben der Vollkommenheit zu führen, indem alle ermuthigend und kräftigend aufeinander wirken. Ist die Idee, welche dem Mönchthum zu Grunde liegt, eine allgemein menschliche, so ist nicht zu verwundern, dass wir auch ausserhalb des Christenthums, z. B. bei den jüdischen Nasiräern, bei Essenern und Therapeuten, im Neuplatonismus und heidnischen Religionen verwandte Anschauungen treffen; aber erst im Christenthum ist die reinste Auffassung und Ausprägung jener Ideen vorhanden. Höchst äusserlich wäre es, wollte man das Mönchthum als Nachahmung solcher Erscheinungen ansehen, doch kann es wohl geschehen sein, dass gewisse Anschauungen in Betreff der Mittel zur Erreichung des letzten Zieles, gewisse Sitten und Gebräuche, die damit zusammenhängen, Vorschriften etc. zu den christl. Mönchen durch die Essener und Therapeuten gekommen sind. Nach meiner Meinung sind die Therapeuten die in Egypten lebenden Essener, wie mir auch der Name Therapeuten-Aerzte nichts anderes ist als die griech. Uebersetzung des aram. Wortes Essener-Aerzte. Der Uebergang von den Essenern zu den christlichen Mönchen lässt sich auch leicht denken. Essener sind gewiss unter den Ersten gewesen, die sich der christlichen Lehre schon in Folge der vielen Berührungspunkte angeschlossen haben. Sie haben auch ferner ihre frühere Lebensweise fortgesetzt, die den Beifall vieler Christen gefunden hat, besonders derer, die sich in die Wüste zurückzogen, um Gott zu dienen. So entstand das egyptische Mönchsleben, das durch den hl. Athanasius und hl. Hieronymus auch im Occidente bekannt und mit vielem Eifer nachgeahmt wurde. Es entstanden nun mancherlei Regeln, die vielfach auf die Lebensweise der egyptischen Mönche, mithin auch der Essener zurückgreifen. Die Regel des hl. Benedict basiert auch zum Theil auf solchen älteren Regeln. Dass nun ein Zusammenhang besteht zwischen den Essenern und christlichen Mönchen, zeigt eine genaue Betrachtung der Lebensweise der genannten jüdischen Secte mit der Regel des hl. Benedict, dem schönsten Ausdrucke des christl. Mönchthums. Wir haben die Regel des hl. Benedict auch darum zum Vergleiche ausgewählt, weil diese uns Allen am besten bekannt und geläufig ist.

Stilles, zurückgezogenes Leben war schon durch mehrere Propheten und ihre Jünger in Israel eingeführt, zum Theil mit klösterlichem Zusammenleben, so dass von Vielen die Prophetenschulen als die Vorgänger der Mönchsklöster betrachtet werden. Zur Zeit des Propheten Jeremias finden wir die Rechabiten, die sich's zum Gesetze gemacht hatten, unter Zelten zu wohnen, sich der Viehzucht, nicht dem Ackerbau zu widmen und sich des Weintrinkens zu enthalten. Auch diese werden hie und da Vorgänger des Mönchthums genannt. Flavius Josephus und Philo geben uns eine ziemlich genaue Kenntniss über das Wesen und die Verbreitung der essenischen Mystiker, welche mit Recht unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, als Mitglieder eines im Geiste der Prophetenschulen ausgeführten Institutes und ganz besonders durch die zahlreichen Berührungspunkte mit den christlichen Mönchen. Das Folgende enthält im deutschen Texte die Uebersetzung aus Jos. Flavius de bello Judaico II, 8, § 2—13, in den Klammern dazu die entsprechende Stelle aus der Regel des hl. Benedict.

Die Essener bildeten eine Art Orden — *τάγμα* — mit festen Regeln (Regulae cap. I militans sub regula). Wer in den Orden eintreten will, muss sein Vermögen der Gesellschaft übergeben (reg. c. LVIII Res si quas habet, aut erogat prius pauperibus, aut . . . conferat monasterio). Sie verachten den Reichthum (reg. c. XXIII Praecipue hoc vitium radicibus amputetur, ne quis praesumat aliquid habere proprium) und eine bewunderungswürdige Gütergemeinschaft findet bei ihnen statt, keiner besitzt mehr als der andere (reg. c. XXIII omniaque omnibus sint communia). Sie wählten Verwalter ihres gemeinschaftlichen Vermögens (reg. c. XXXII Substantiae monasterii provideat Abbas fratres; et eis singula consignet custodienda atque recolligenda); ohne Unterschied muss ein jeder dem andern in Allem dienen (reg. c. XXXV Fratres sic sibi invicem serviant, ut nullus excusetur; c. LXXI sibi invicem obediunt fratres). Fremden Ordensbrüdern, die anderswoher kommen, steht das Hauswesen der Brüder, wie ihr Eigenthum offen; wie zu ihren vertrautesten Freunden treten sie bei Leuten ein, die sie nie gesehen haben (reg. c. LIII Omnes supervenientes hospites tamquam Christus suscipiantur. Et omnibus congruus honor exhibeatur, maxime tamen domesticis fidei, et peregrinis. c. LXI Si quis monachus peregrinus . . . supervenerit, si pro hospite voluerit habitare in monasterio, . . . suscipiatur quanto tempore cupit).

Sie sind sehr eifrige Verehrer der Gottheit; ehe die Sonne aufgeht, kommt kein unheiliges Wort über ihre Lippen, sie richten an dieselbe einige von den Vätern überlieferte Gebete (ob nicht damit die so häufig in unseren älteren Hymnen vorkommende

Bezeichnung Christi als sol, lux, lux lucis, fons luminis, splendor, illuminans, poli rector, conditor siderum, aeterna lux, lumen, sol iustitiae, scandens super sidera, micans, lucifer — zusammenhängt?). Dann wird jeder durch die Vorsteher zu dem Geschäfte, das er versteht, abgeschickt, worauf sie bis zur fünften Stunde ununterbrochen arbeiten, um sich dann zum Mahle an Einem Orte zu versammeln. Mit Linnentüchern umgürtet baden sie sich zuerst in kaltem Wasser (reg. c. XXXVI Balneorum usus infirmis, quoties expedit, offeratur. Sanis autem, et maxime iuvenibus, tardius concedatur). So rein und in so feierlicher Stimmung, als wäre es der Tempel, betraten sie das Speisezimmer. Nachdem sie sich in aller Stille niedergesetzt, legt der Bäcker Jedem sein Brod vor, der Koch bringt Jedem ein Gefäss mit einem Gerichte, der Priester spricht das Tischgebet und es gilt für eine Sünde, vor demselben etwas zu kosten. Nach dem Mahle wird wieder gebetet. Am Anfang und am Ende jedes Essens verehren sie Gott als den Geber der Nahrung. Hierauf gehen sie wieder zur Arbeit, bis die Abenddämmerung anbricht. Dann kehren sie zurück und speisen noch einmal auf dieselbe Art; fremde Ordensbrüder, die etwa angekommen sind, speisen dann mit (reg. c. XLVIII »De opere manuum quotidiano«; XLI ad sextam reficiant fratres et ad seram coeant; XXXIX Sufficere credimus ad refectionem quotidianam omnibus mensis cocta duo pulmentaria: ut forte qui ex uno non poterit edere, ex alio reficiatur, also eigentlich auch nur Eine Speise erlaubt, wie es die alten egyptischen Mönche streng gehalten haben; Cassian sagt, dass es bei den alten Mönchen von Egypten ein unverbrüchliches Gesetz gewesen sei, vor der zum gemeinschaftlichen Mahle der Brüder bestimmten Stunde nichts zu sich zu nehmen). Kein Geschrei, kein Lärm entweicht jemals den Saal (reg. c. XXXVIII summumque fiat silentium ad mensam, ut nullius mussitatio, vel vox, nisi solius legentis ibi audiatur), einer überlässt das Wort an den andern, wie jeden die Reihe trifft (c. XXXVIII »de hebdomadario lectore«). Auf die, welche draussen sind, macht das Stillschweigen der Versammlung einen geheimnisvollen Eindruck. Die wahre Ursache davon ist ihre Nüchternheit, ihre Gewohnheit, nie mehr Speise zu geniessen, als zur Sättigung nöthig ist (reg. c. XXXIX remota prae omnibus crapula, ut nunquam surripiat monacho indigeries; XL considerans in omnibus, ne subrepat satietas aut ebrietas . . . consentiamus, ut non usque ad satietatem bibamus, sed parcius).

Sie kaufen und verkaufen nichts unter einander, sondern jeder gibt, was er hat, dem, der es braucht, und empfängt dagegen, was er selbst bedarf. Doch ist es durchaus nicht nothwendig, für das, was man erhalten, Ersatz zu geben (reg. c. XXXIII. Praecipue hoc vitium amputetur de monasterio, ne

quis praesumat, . . . aliquid habere proprium; nullam omnino rem; omnia vero necessaria a Patre monasterii sperare; omniaque omnibus sint communia; XXXIV: »Si omnes debeant aequaliter necessaria accipere«).

Sie thun nichts ohne Befehl ihrer Obern (reg. c. XLIX Cum voluntate Abbatis omnia agenda sunt; öfters: cui iusserit Abbas, nisi Abbas iubeat; LXVII vindictae regulari subiaceat. Similiter et qui praesumpserit . . . quidpiam quamvis parvum sine Abbatis iussione facere); nur zwei Dinge stehen ihnen frei, dem Bruder Hilfe zu leisten und Barmherzigkeit zu üben. Aber während es in eines Jeden Befugnis steht, Bedürftigen, wenn sie es verdienen, Beistand zu leisten und Darbenden Nahrung zu reichen, dürfen sie ihren Verwandten, ohne Erlaubnis der Vorsteher, nichts schenken (reg. c. LIV Nullatenus liceat monacho nec a parentibus suis . . . literas, aut eulogia vel quaelibet munuscula accipere aut dare sine praecepto Abbatis sui). Sie zürnen nicht ohne Noth (reg. c. IV iram non perficere, nullum odire), und suchen die Leidenschaften zu beherrschen (c. IV abnegare semetipsum, corpus castigare, desideria carnis non perficere etc.), sie halten streng auf Treue und Glauben (Prolog. labia tua ne loquantur dolum; c. IV veritatem ex corde et ore proferre, dolum in corde non tenere) und befehligen sich immer des Friedens (Prolog. Inquire pacem et sequere eam; LXV propter pacis . . . custodiam). Ein Wort gilt ihnen mehr als ein Eid, das Schwören halten sie für überflüssig, ja für schlimmer als Meineid (reg. c. IV. Non iurare, ne forte periuret). Mit ungemeinem Fleisse durchlesen sie die Schriften der Alten, um daraus wahrzunehmen, was für Leib und Seele gut ist (reg. c. XLVIII Certis horis occupari debent fratres in lectione divina; ab hora quarta usque ad horam quasi sextam lectioni vacent; LXXIII Caeterum ad perfectionem conversationis, qui festinant, sunt doctrinae sanctorum Patrum. Nec non et Collationes Patrum, et instituta et vita eorum, regula S. Patris nostri Basilii).

Sie sind zwar auch geborne Juden, lieben sich aber inbrünstiger, als die andern Mitglieder dieses Volks. Sie verabscheuen die Wollust als Sünde (reg. c. IV, 4. 6. 12. 59. 63), und setzen das Wesen der Tugend in die Fähigkeit, sich selbst zu beherrschen und über den Leidenschaften zu stehen (reg. c. VII Primus humilitatis gradus est, . . . custodiens se omni hora a peccatis et vitiis; sed et desideria carnis amputare festinet). Sie verachten die Ehe, nehmen Kinder anderer Leute auf, so lange dieselben noch zart und empfänglich sind, behandeln sie als ihre Angehörigen und prägen ihnen die sittlichen Grundsätze ein, denen sie selbst huldigen (reg. c. LIX »De filiis nobilium vel pauperum, qui offeruntur;« XXX »De pueris minori aetate, qualiter corripiantur;«

cap. LXIII in fine). Uebrigens wollen sie die Ehe und die Folgen des ehelichen Zusammenlebens nicht geradezu aufgehoben wissen, sondern suchen nur Sicherheit gegen die Ausschweifungen der Frauen; denn sie glauben, dass kein Weib ihrem Manne treu bleibe.

Dem Alter und der Mehrzahl sich zu unterwerfen, halten sie für löblich (reg. c. LXIII Juniores ergo Priores suos honorent etc. Transeunte maiore iunior surgat et det ei locum sedendi. Nec praesumat iunior consedere, nisi ei praecipiat senior suus; c. XXXVII: »De senibus vel infantibus;« c. LXXI: »Ut obedientes sint sibi invicem fratres;« c. LXXII: »De zelo bono, quem debent habere monachi;« c. III. »De adhibendis ad consilium fratribus«). Sitzen ihrer zehn beisammen, so wird keiner sprechen, es sei denn mit Einwilligung der neun übrigen. Sie hüten sich, vor Andern oder nach der rechten Seite hin auszuspucken; ängstlicher als alle andern Juden meiden sie am Sabbath jede Arbeit (reg. c. XLVIII Dominico die lectioni vacent).

Will Jemand in den Orden eintreten, der erhält nicht ohne Weiters Zutritt (reg. c. LVIII Noviter veniens quis ad conversionem, non ei facilis tribuatur ingressus), sondern er muss noch ein Jahr ausserhalb der Gesellschaft bleiben, aber sich derselben Lebensart unterwerfen (Ergo si veniens perseveraverit pulsans, annuat ei ingressus, et sit in cella hospitem paucis diebus). Er erhält eine Hacke, eine Schürze und ein weisses Kleid (reg. c. LV sufficere credimus monachis cucullam et tunicam: cucullam in hieme villosam; in aestate puram et vetustam, et scapulare propter opera [Philo, De vita contemplativa: pro pelliceis crassa tunica in hieme, aestate vero exomis aut interula lineal]); hat er in dieser Zeit hinreichende Proben der Enthaltensamkeit gegeben (reg. c. LVIII Si promiserit de stabilitatis suae perseverantia . . . si adhuc steterit), so tritt er um einen Grad der Gesellschaft näher (ducatur in cellam novitorum, et iterum probetur in omni patientia), und wird mit reinem Wasser geweiht, aber doch noch nicht zu den gemeinsamen Mahlen zugelassen (sit in cella novitorum, ubi meditetur, et manducet, et dormiat). Nach dieser ersten Probe wird er noch zwei volle Jahre geprüft (Et post sex mensium circulum . . . Et si adhuc stat, post quatuor menses iterum relegatur ei eadem regula). Ist er dann würdig befunden, so erfolgt die förmliche Aufnahme in den Orden (tunc suscipiatur in congregatione). Aber ehe er am gemeinsamen Mahle theilnimmt, muss er mit furchtbaren Eiden schwören, dass er die Gottheit verehren (Suscipiendus promittat etc., ut si aliquando aliter fecerit, ab eo se damnandum sciat, quem irridet), gegen Menschen Gerechtigkeit üben (reg. c. IV honorare omnes homines, iniuriam non facere), Niemanden weder aus eigenem Antriebe noch auf

fremden Befehl verletzen (reg. c. LXX: »Ut non praesumat quisquam aliquem passim caedere aut excommunicare«), stets die Ungerechten hassen (die Regel aber sagt: Nullum odire), und den Gerechten beistehen, Treue gegen Jedermann, besonders gegen die Obrigkeit üben wolle (reg. c. V: »De obedientia discipulorum;« c. VII Tertius humilitatis gradus est, ut quis pro Dei amore omni obedientia se subdat maiori; denn Niemand habe Gewalt, sie sei ihm denn von Gott gegeben (Rom. XIII, 1: Non est enim potestas nisi a Deo). Ferner muss er geloben, im Falle er zur Herrschaft komme, nie seine Macht missbrauchen (LXIV In ipsa autem correctione abbas prudenter agat, et ne quid nimis; LXV dum sint aliqui maligno spiritu superbiae inflati, qui assumptes sibi tyrannidem scandala nutriunt), noch seine Untergebenen je in Kleidung oder anderem Schmuck überglänzen zu wollen (reg. c. LV De quarum rerum omnium [sc. vestium] colore aut grossitudine non causentur monachi), stets Wahrheit zu lieben (reg. c. IV veritatem ex corde et ore proferre), Lügner rücksichtslos zu entlarven (reg. c. II. Neque dissimulet peccata delinquentium), die Hände von Diebstahl (c. IV. Non facere furtum), das Gewissen von unrechtem Erwerb rein zu halten (reg. c. LVII. Si quid . . . venundandum est, videant, ne aliquam fraudem praesumant inferre), vor den Brüdern nichts zu verheimlichen (reg. c. VII Quintus humilitatis gradus est, si . . . Abbati non celaverit suo; c. IV Cogitationes malas seniori spirituali patefacere), Andern aber Nichts zu verrathen, auch, wenn es das Leben kosten sollte, endlich Niemand die Lehre der Gesellschaft anders mitzutheilen, als man sie selbst empfangen habe, sich aller Räubereien zu enthalten, die Bücher der Secte und die Namen der Engel heilig zu bewahren. Dies sind die Gelübde, welche der Eintretende beschwören muss.

Wer grober Sünden überführt ist, wird aus der Gesellschaft gestossen (reg. c. XXV. Is frater, qui gravioris culpae noxa tenetur, suspendatur a mensa etc. XXIX frater qui proficitur de monasterio, LXV de monasterio expellatur; vide capp. XXIII—XXIX). Der Ausgestossene stirbt oft des elendesten Todes; denn durch Eid und Gelübde gebunden, darf er von andern keine Speise annehmen; er muss von Kräutern leben und so stirbt er hin, von Hunger abgezehrt. Aus Erbarmen haben sie deshalb öfter solche, die schon in den letzten Zügen lagen, wieder aufgenommen (reg. c. XXIX Si debeant iterum recipi fratres exeuntes de monasterio), überzeugt, dass die Qual, welche den Sünder dem Tode nahe gebracht, hinlängliche Busse seiner Uebertretung sei.

Der Ursprung des Essener-Ordens ist ein rein hebräischer; die Prophetenschulen sind als Quelle dieses klösterlichen Lebens

anzusehen. Dass aber auch fremde Einflüsse mitgewirkt haben mögen, lässt sich nicht leugnen. Jos. Flavius vergleicht die essenische Lebensweise mit jener der Pythagoräer (Antiq. XV. c. 10, § 4). Ausserhalb des jüdischen Volkes würde die Lebensweise der von Origenes und Clemens Alex. geschilderten indo-baktrischen Samanen die grösste Aehnlichkeit darbieten. Mag man aber darunter brahmanische Sannijasi's verstehen, oder die buddhistischen Schamanen (= die Beruhigten), jedenfalls fehlt aller historische Zusammenhang. Döllinger findet in ihm eine Mischung von pythagoräisch-orphischen mit jüdischen Elementen.

